



Eine Bestandsaufnahme voller Kontraste: Geschichten und Bilder aus Russland, die von Frieden und Krieg, aber auch von Mut und Zuversicht handeln.

Fotos: Mila Pavan

## BÜCHER FÜR DIE REISE

### Über dem Gefrierpunkt

#### Eine literarische Bilderreise durch ein anderes Russland

Bunt bemalte Matroschkas, goldene Zwiebeltürme, billiger Wodka, eiskalte Winter, bittere Armut, neuer Reichtum und organisiertes Verbrechen – aus Veratzstücken wie diesen setzt sich das zu meist sehr schlichte Russlandbild zusammen. Doch wie kann man dieses Land in seiner kulturellen Vielfalt und seinen immensen Dimensionen erfassen? Wollte man es ganz bereisen, müsste man sechs Zeitzonen durchqueren und hätte dabei noch nichts begriffen. Circa 145 Millionen Menschen leben in Russland, vielfach tief verwurzelt in ihren Traditionen und der Geschichte des Landes.

Die italienische Fotografin Mila Pavan und die Grafikerin Isabella von Buol haben in ihrem Bildband „above zero“ versucht, diese Klischees zu relativieren. Sie waren im vergangenen Jahr einen Winter und einen Sommer lang in Begleitung eines russischen Journalisten von Moskau bis an den Baikalsee unterwegs und haben ihre Eindrücke vom alten und neuen Russland fotografisch und literarisch festgehalten.

Sie fanden sich in einer Gesellschaft wieder, die sich im Aufbruch befindet, der aber nach wie vor jegliche Orientierung fehlt. In diesem Russland gut ein Jahrzehnt nach dem politischen Tauwet-

ter, einem Land „above zero“, gewährten ihnen die Menschen Einblicke in ihre oft desolate Lebenssituation.

Die Autoren erzählen Geschichten von Armut und Verzweiflung, von menschlichen Enttäuschungen, von einer Vergangenheit zwischen Spitzeltum und politischer Unbeugsamkeit und der Hoffnung, selbst das Schlimmste durchzustehen. Mit den Textbeiträgen russischer Gegenwartsautoren wie Jewgeni Popow, Andrei Makine, Waldemar Weber, Alexander Renanski und Konstantin Sawojky ergibt sich dabei ein heiteres wie auch trauriges, manchmal absurdes Mosaik vom Leben in diesem riesigen Land.

Das Münchner Design Studio „pure oxygen“, das diesen Bildband über Russland herausgebracht hat, war Gewinner eines an soziale Projekte gebundenen Wettbewerbs. Unter dem Motto „Ideen, die zählen“ hatte ihn ein belgischer Papierhersteller ausgelobt. Der Preisträger hat nicht nur das Preisgeld investiert, sondern stellt darüber hinaus den Erlös dieses Buches dem Münchner Verein „Altenhilfe Moskau“ zur Verfügung.

MARGIT KOHL

MILA PAVAN: *above zero, Eine Reise durch Russland*, Hrsg. von Isabella von Buol. Verlag pure oxygen. München 2004. 28 Euro.

### Mühsam zur Strecke gebracht

#### Die Anfangsjahre der Transsibirischen Eisenbahn

Der stählerne Breitengrad wird die Trasse der Transsibirischen Eisenbahn genannt. Ihr Bau vor mehr als einhundert Jahren erschloss den Osten des Zarenreiches, drei Millionen Menschen übersiedelten allein in dem Jahrzehnt von 1900 bis 1910 nach Sibirien. Andererseits band die Bahn die fernen Gebiete auch stärker an die Zentralmacht. Es war das bis dato umfangreichste zivile Investitionsprojekt.

Bodo Thöns stellt in einem Bildband die Frühgeschichte dieser längst legendären Eisenbahn vor – überwiegend am Beispiel zeitgenössischer Fotografien und Postkarten, die er durch knappe Erläuterungen ergänzt hat. So sieht man in der „Transsibirischen Eisenbahn“ viele der Städte entlang der Bahnlinie, bevor der Zugverkehr eine Bevölkerungsexplosion auslöste. Man blickt zudem in das Innere der frühen Waggons, die unter anderem mit herunterklappbaren Badewannen ausgestattet waren. Denn die Transsibirische Eisenbahn lockte bald schon reiche westliche Touristen an.

Dabei war in den Anfangsjahren das Unfallrisiko beträchtlich. Bereits damals waren Katastrophen beliebte Fotomotive; in einem Fall ist zu sehen, wie das Personal vor einer entgleisten Lokomotive posiert. Zu den Kuriosa gehören auch jene Fährschiffe über den Baikalsee,

mit denen die Reisenden anfangs übersetzten. Erst später umfuhr der Zug den See an seinem südwestlichen Ende. Dieses Teilstück wurde Goldene Spange getauft, des sehr schönen Ausblicks wie auch der extrem hohen Baukosten wegen. Daneben zeigt Thöns immer wieder Aufnahmen der Streckenarbeiten, die unter zum Teil grotesken Bedingungen vonstatten gingen. Mitunter musste das Material von weit her angeschafft werden, und die Witterungsbedingungen waren oftmals miserabel. Obendrein wurde unter großem Zeitdruck gebaut. Immerhin: Im Jahr 1900 war die Transsibirische Eisenbahn eine Attraktion der Pariser Weltausstellung. Zwei Eisenkonstruktionen wurden dort mit einer Goldmedaille ausgezeichnet: der Eiffelturm und die von Leonid Proskurjakow konzipierte Brücke über den Jenissej bei Krasnojarsk.

14 Tage dauerte damals eine Fahrt von Moskau nach Wladiwostok, allein für die Überquerung der knapp 1500 Meter langen Wolgabrücke brauchte man sechs Minuten. Ein Reiseführer aus jenen Tagen riet übrigens zur Mitnahme eines Revolvers.

STEFAN FISCHER

BODO THÖNS: *Die Transsibirische Eisenbahn. Die frühen Jahre 1900 – 1916*. Sutton Verlag. Erfurt 2004. 130 Seiten. 18,90 Euro.

### Was hast du mir denn mitgebracht?



Eine Reise ist so schnell zu Ende. Und die Erinnerungen verblassen auch immer sofort. Also bringen wir jetzt öfter mal was mit und stellen unsere Fundstücke in lockerer Folge vor.

#### Matroschka

Eine Erleuchtung mag der glatzköpfige japanische Gelehrte Furuma vor mehr als hundert Jahren vielleicht gehabt haben, doch sein ausgiebiges Meditieren blieb nicht ohne Folgen: Das ständige Stillsitzen ließ ihn Arme und Beine vergessen, was dazu führte, dass ihm die Gliedmaßen irgendwann nicht mehr gehorchten. Als bald wurde der weise Mann nur noch als kegelförmiges Püppchen dargestellt. Einer Legende nach geriet eine solche Fi-

gur Ende des 19. Jahrhunderts in die Hände des russischen Malers Sergej Maljutin. Der warf einen Blick auf das Gelehrten-Püppchen, betrachtete die traditionellen russischen hölzernen und bemalten Oster Eier, die innen hohl waren und in denen jeweils ein noch kleineres Ei steckte, und schuf die erste russische Matroschka. Auch in diesem hölzernen Bauernmädchen kommen weitere kleine identische Puppen zum Vorschein. Manchmal fünf, doch andere Male auch 15. Eine traditionelle Matroschka reiste gar 1982 mit russischen Kosmonauten ins Weltall, als Mitbringsel für amerikanische Kollegen. Ihr Name leitet sich vom lateinischen Wort „mater“, Mutter, ab. Ob die Matroschka, mit all den kleinen Puppen, die sie in sich verbirgt, tatsächlich russischen Kindern die Vorstellung von Fruchtbarkeit, Mutterschaft und Familie vermitteln sollte, oder ob das Puppenspiel nur eine logische Denksportaufgabe war, ist nicht geklärt. Für die neueste Konkurrenz des Souvenirs kann man vermutlich beides ausschließen: Matroschkas mit Konterfeis von Politikern. Aus einem hölzernen Gerhard Schröder schlüpfen Oskar Lafontaine, Joschka Fischer, Gregor Gysi und Jürgen Trittin. Besonders gut verkauft sich allerdings seit einigen Jahren eine Bin-Laden-Matroschka. Aus dem Holzkörper des Al-Qaida-Terroristen schlüpfen Iraks ehemaliger Staatschef Saddam Hussein, Libyens Nummer Eins Muammar al-Gaddafi und zum Schluss eine Bombe.

Text: Katja Reimann  
Foto: Heimann/Bilderberg